

51
EVBK

51.

AUSSTELLUNG EXPOSITION



EUROPÄISCHE VEREINIGUNG
BILDENDER KÜNSTLER AUS EIFEL UND ARDENNEN E.V.

GRUPEMENT EUROPÉEN DES ARTISTES
DES ARDENNES ET DE L'EIFEL

AUSZUG AUS DEM JAHRESKATALOG 2008



MARIE MADELEINE BELLENGER

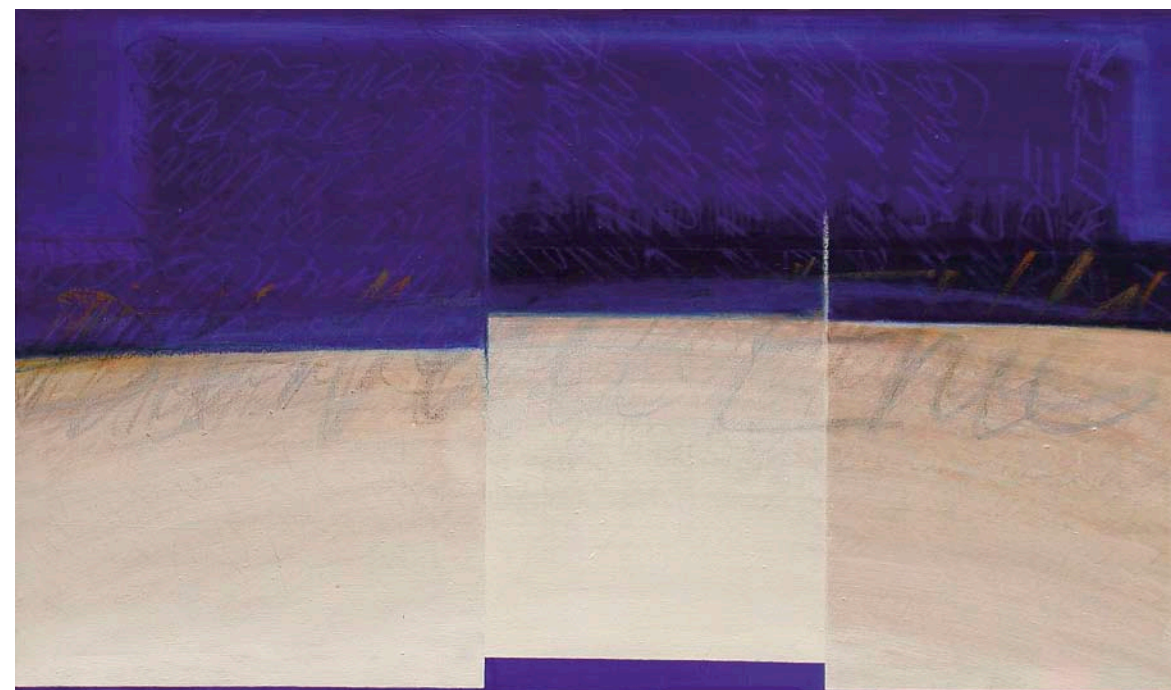
Die Atemseele: Täglich Wort Blau

Bemerkungen zu den Werken von Marie Madeleine Bellenger

Die Rede sei von Stadt und Land, Bild und Wort, Handmalerei und Lichtmalerei, Erde und Himmel, Deutschland und Frankreich. Die Kunst gehört der Stadt. Auf dem Land herrschen andere Zwänge. Aber das Land ist Gegenstand der Kunst. In der Stadt gilt das Wort. Kunst wird durch Bilder und Töne wahrgenommen, aber durch Worte vermittelt. Doch die Wirkkraft der Worte ist gering, die der Bilder und Töne ohne Ende. Die Welt der Kunst ist die einzige, die der Mensch erschafft. Wo sie Bilder erzeugt, ist ihr seit zwei Jahrhunderten eine Scheinwelt zugeordnet, die die Welt, in der die Menschen leben, gebrochen spiegelt – die Fotografie, der Film, die Television.

In der Dialektik dieser Gegensätze scheint sich die Künstlerin Marie Madeleine Bellenger zu bewegen: zwischen Stadt und Land, zwischen Bild und Wort, zwischen dem „Handwerk“ der Kunst und der Fotografie. Sie lebt in diesen Polaritäten, sie „pendelt“ – und sie denkt und spricht in zwei Sprachen als Französin in Deutschland. Stellen wir uns vor, dass ein Mensch, der in diesen Antithesen voranschreitet, Spannungen erleidet und unter einen Sublimationsdruck gerät, der ihn wünschen lässt, seinen erdschweren Zustand, seine Physis hinter sich zu lassen und in eine Metaphysis einzutauchen, so haben wir eine Polarität hinzugefügt, die das Werk der Künstlerin beherrscht..

Sie lebt und arbeitet seit 20 Jahren im Rheinland. Die Grenzregionen zu Frankreich hin haben sie immer angezogen, und sie hat etliche Ausstellungen in ihrem Geburtsland organisiert. Sie hat Landschaften gemalt und fotografiert. Ist sie eine Landschaftsmalerin, eine Fotografin? Sie hat in diese „Landschaften“ eigene Texte und Zitate in französischer und deutscher Sprache hineingeschrieben und –gekratzt. Ist sie eine Dichterin? Sie hat Konzeptcollagen und kompakte, raumgreifende Installationen komponiert, dreidimensionale Material- und Bildsequenzen, in denen sich die Blicke zunehmend in eine „Landschaft“ vertiefen. Ist sie eine Bildhauerin?

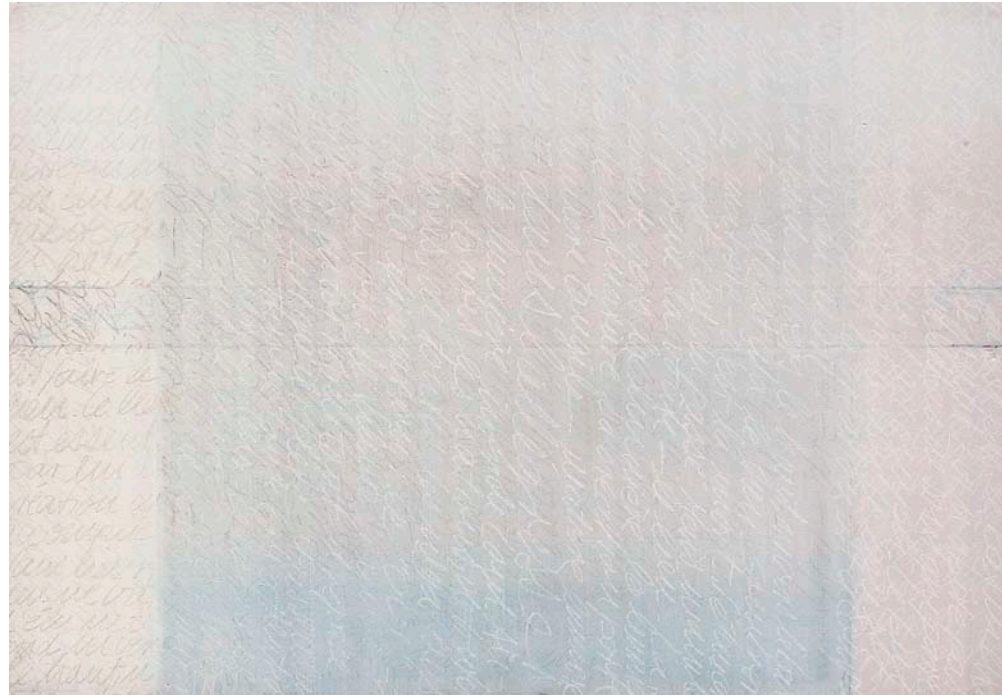


BELLENGER Marie Madeleine - 213 DIE NEUE ERDE, Acryl / Ölkreide, 146 x 85, 2005
LA NOUVELLE TERRE, acrylique / pastel à l'huile

Sie betrachtet es nicht als ihre Aufgabe, aktuelle Ansichten der Natur zu porträtieren, ihr Bewusstsein ist nicht politisch, ökologisch gelenkt. Sie sucht vielmehr nach Bedeutungen; sie arbeitet daran, „Landschaften“ zu schaffen, die im Betrachter Erlebnisse auslösen, Schlüsselbilder, die Türen zu einer gesonderten Sphäre öffnen. Sie verwendet dazu eine Farbe, „die von einem Ort jenseits der Meere kommt“, das Ultramarinblau – und sie stellt ihm das Ultramarinegelb gegenüber.

Dieses Blau liegt am äußeren Ende des Spektrums. Kein Himmel, kein Wasser kann seine Dichte erreichen, Nur Saphire kommen ihm nahe. Das natürliche ultramarine Blau wird aus afghanischem Lapislazuli gewonnen und ist noch heute ungewöhnlich teuer. Weil es in der Natur nicht erscheint, existiert es jenseits der Welt, in jener Himmelsprojektion, die der Mensch nicht wahrnimmt, sondern erzeugt. (Für das Blau des sichtbaren Himmels steht das Azurit.) Yves Klein liebte das reine ultramarine Pigment und fand mühevoll Bindemittel, die der Farbe erlaubten, unbehindert zu strahlen. Das synthetische Produkt wird heute industriell hergestellt und ist weit verbreitet. Dennoch erhält sich die „Himmelsfarbe“ mehr als andere die Fähigkeit zu transzendieren - den Menschen in einer „chymischen Hochzeit“, wie die Rosencreutzer im 17. Jahrhundert sagten, von einer Welt in eine andere zu führen.

Die ultramarinblauen Elemente in der Arbeit der Marie Madeleine Bellenger sind gesättigt und klar begrenzt. Sie enthalten Sicherheiten, in ihnen verlangsamt sich die Zeit. Dagegen sind die Botschaften, die die Künstlerin in ihre Bilder aufnimmt, in einer flüssigen, sinnlichen, kalligrafischen Schreibschrift gelb bräunlich wie auf verwitterten Pergamenten schnell niedergelegt, zuweilen übereinander geschichtet wie in historischen Palimpsesten; hier überrennen sie den Bilderrahmen, der nur Bruchstücke von ihnen erfassen kann, dort verbirgt sie der Schleier einer weißen Übermalung, oder der Schatten eines Unsichtbaren, eines „Geistes“ legt sich über sie – sie sind



BELLENGER Marie Madeleine - 214 DYNAMISCH AUSGEWOGEN, Acryl / Ölkreide, 175 x 120, 2002
EQUILIBRE DYNAMIQUE, acrylique / pastel à l'huile

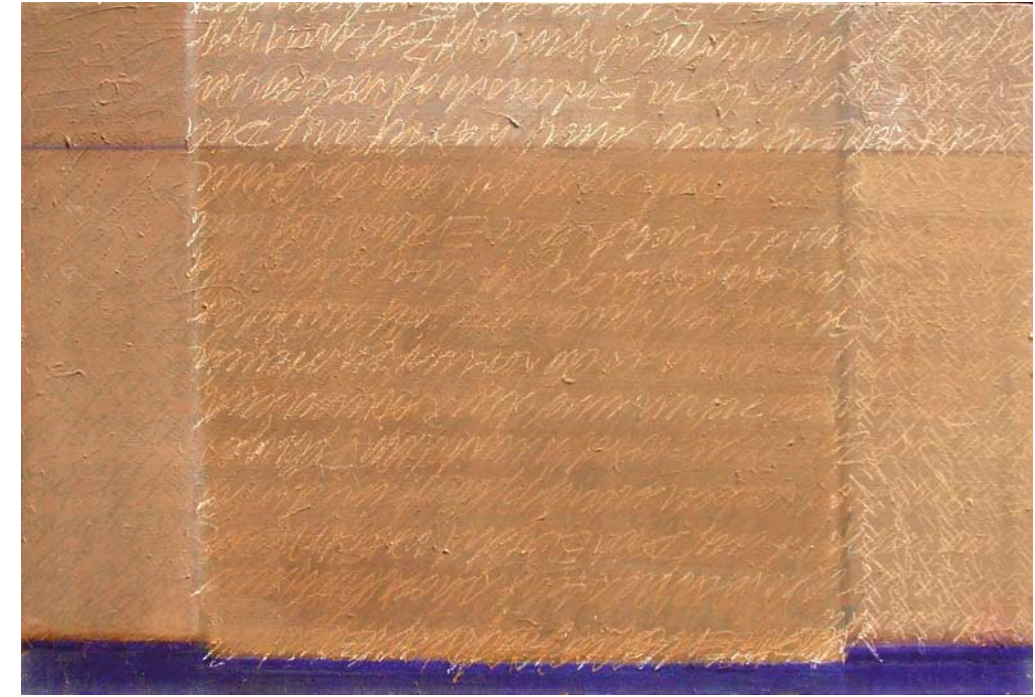
geworfen, gesät (Bellenger spricht von „Geistessaaten“). Die blauen Felder, die sie gliedern, säumen, öffnen, unterteilen – Spalte, Falten, Keile, Brücken, Nähte -, geben ihnen Würde und erheben sie.

Die Bewegung des „Säens“ erregt Schwindel. Wenn die Künstlerin über die Getreidefelder streift, vorbei an den Strohmeten und Windrädern, öffnet sie das Objektiv ihrer Kamera und reißt sie über das Motiv; in der Fotografie sind sie nichts als Erscheinungen, Windhauche, Luftwirbel, „Atemseelen“ – der Rausch der Geschwindigkeit, der in den Schriftzügen sichtbar wird, ist Teil eines Rausches, den unsichtbare Energien freisetzen – Pneuma, Chi, Akasha. Marie Madeleine Bellenger versucht, in einem Labyrinth einen künstlerischen Weg zu finden, das von der Geschichte der Mystik bezeichnet ist.

Ich habe in ihren Textbildern Zitate aus dem Buch „Dialogue avec l'ange“ gelesen, das Gitta Mallasz 1977 bekannt gemacht hat. Dieses Buch fasst Aufzeichnungen von 88 Gesprächen zwischen ihr und drei verfolgten jüdischen Freunden 1943/44 in Budapest und drei Engeln zusammen, die mit der Stimme eines der Freunde zu ihnen sprachen. Die Engel sprechen von einem neuen Zeitalter der Liebe, fordern zur Hingabe, Selbstaufgabe, Hinwendung zur Unendlichkeit, zum Glauben auf. Der letzte Dialog am 24. November 1944 endet: „Glaubet: Euer ist schon das ewige Leben.“ Gitta Mallasz ist es allein gelungen, den Verfolgungen durch die Nationalsozialisten zu entkommen. In einem Gespräch habe ich verstanden, dass dieses Buch und sein Kommentarband „Les Dialogues tels que je les ai vécus“ von 1984 Marie Madeleine Bellenger tief bewegt haben. Sie zitiert häufig daraus.

In der Spannung der Polaritäten, die sie zu bewältigen sucht, sind ihr jene Botschaften wichtig geworden, in denen Gitta Mallasz eine Mitte definiert, in der sich Materie und Geist vereinen: „Die Materie ruft den Geist – der Geist knetet die Materie. Das Lied des Erwählten ist die Vereinigung: Geist – Materie, Materie – Geist.“ Sie spricht von dem „dynamischen Zusammenfließen der Lebensströme“ und nutzt daoistische Vorstellungen über das Qi, die Vereinigung des Yang-Qi und des Ying-Qi in einem neuen Menschen. Marie Madeleine Bellenger versucht, in diesen Skizzen eines Lebensentwurfes ihre eigene Gestalt zu modellieren.

Seit 1994 verwendet sie Getreide in ihren Installationen. 2002 hat sie in der Abtei von Prüm zwischen vier Pfeilern



BELLENGER Marie Madeleine - 215 ERNEUERUNG, Acryl / Ölkreide, 175 x 120, 2002
RENOUVELLEMENT, acrylique / pastel à l'huile

einen Raum aus gestapelten Strohballen geschaffen, ein grobschlächtiges, stark duftendes „Naturensemble“. Stroh von Getreide, von Weizen heftet sie in ihre Collagen, und Abbilder der Stoppeln der abgeernteten Felder durchziehen ausfransend die Zeilen mancher Schriftbilder oder rahmen sie. Die gelbe Farbe des Weizenstrohs, jenes „Ultramarinegelb“, dessen Pigment aus Bariumchromat-Salz gewonnen wird, stellt sie programmatisch dem Ultramarinblau gegenüber – abgesetzt, ungemischt, das Grün zwischen ihnen erscheint nicht in ihren Bildern. In der Sprache der „Engel“: Entweder Erde oder Himmel, Physis oder Metaphysis. Bellenger und Mallasz haben sich für die Metaphysis entschieden. Ihre Forderungen an die Menschen, die Bellenger feierlich in jene Botschaften aufnimmt, die sie aufschreibt, weil sie sie „empfangen“ hat, sind von einem religiösen Ethos geprägt, das die Ordnungen der Kunst und des Lebens, jene rechteckigen Rahmen, die jede bildnerische Handlung begrenzen, jene starren Regeln, die die wachsende Gesellschaft dem einzelnen Menschen auferlegt, als Last, als Sublimationsdruck definieren muss. Nur die Auflösung in einen gasförmigen Zustand, in Geist, in Pneuma kann davon befreien.

Die Kunst der Marie Madeleine Bellenger gehört nicht der Stadt. Sie entwickelt und ereignet sich auf dem Land. Ihre Tradition reicht in eine Zeit, in der die kulturellen Zentren in abgelegenen Klöstern blühten. In solchen Räumen findet sie ihre Orte – und auf den Feldern, die sie umgeben. Sie sucht nicht den kämpferischen Diskurs, die Herausforderung des Handels und der Medien, sondern eine Atmosphäre der Stille und Andacht. Sie fordert den überfütterten Städter heraus. Sie stößt auf Betrachter, deren Zahl wächst. Es sind nicht nur die Hippies der sechziger Jahre, die New Age People, die Planet Light Workers, die neuen Mystiker und Spiritualisten, es sind auch jene, die das Feld der freien Künste von einer aggressiven Unterhaltungsindustrie umzingelt sehen und Enklaven unabhängiger Kreativität bewundern.

Das Beziehungsnetz und Vokabular der europäischen und asiatischen Mystik sind ein komplexes Instrument, das ich mit geringerer Unschuld benutze als die Künstlerin. Marie Madeleine lebt und gestaltet, was ich zu deuten versuche. Ihre Kraft erstaunt mich. Sie schöpft sie aus der Fähigkeit, ihren Erlebnissen Bilder zu geben, für die sie keine Namen hat.

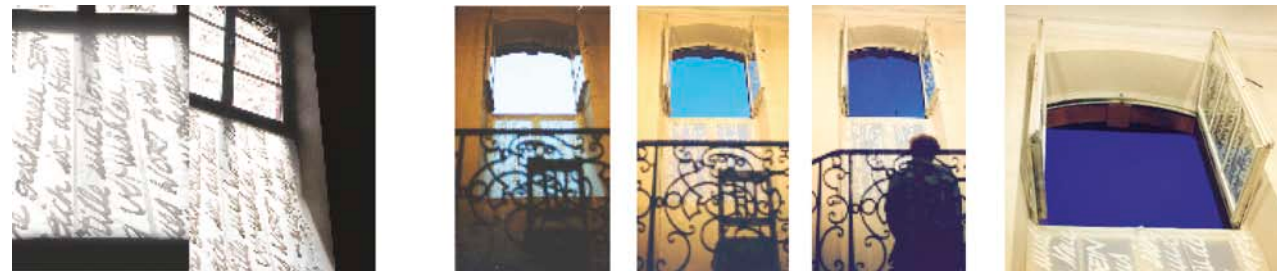
Wolfgang Becker



1)



2)



3)



7)



4)



5)



6)



7)

Installationen im Abteigebäude zu den Jahresausstellungen der EVBK seit 1996

- 1) TÄGLICH WORT/ PAROLE QUOTIDIENNE (Förderpreis / prix d'encouragement)
1996, 3 x 3 x 2 m, Bleu d'outremer, chaumes, miroir, craie / Ultramarin, Strohhoppeln, Spiegel, Kreide
- 2) ZELLE DER STILLE / CELLULE DU SILENCE
1998, 5,5 x 5 x 9 m, ballots de paille, Bleu d'outremer, toile / Strohhallen, Vierkantholz, Nessel
- 3) WARTEND AUF BLAU / EN ATTENTE DU BLEU
2000, parole, chaise, l'heure Bleu / Wort, Stuhl, Blaue Stunde

- 4) STROH-FRONT / FRONT DE PAILLE
2001, 5 x 7 x 4 m, ballot de paille, Bleu d'outremer / Strohhallen, Ultramarin
- 5) QUATRE PILIERS / VIER PFEILER
2002, 4 x 2,5 x 2,5 m, 300 ballots de paille / 300 Strohhallen
- 6) WORT-STEG / IRREVOCABLE-INDISCUTABLE
2004, 7 x 60 x 180 cm, 7 éléments d'arc, acier, verre d'artista, papier transparent / 7 Bogenelemente, Stahl, Artistaglas, Skizzenpapier
- 7) LIEN D'ARC / BRÜCKENSCHLAG
2007, 2 x 14 m, béton, tôle d'acier cylindré, acrylique / Beton, Stahlblech gewalzt, Acryl

L'âme du souffle : Bleu parole quotidienne

Réflexions sur les œuvres de Marie Madeleine Bellenger

Il est question de la ville et de la campagne, de l'image et du mot, de la peinture avec la main et de la peinture avec la lumière, de la terre et du ciel, de l'Allemagne et de la France. L'art a sa place en ville. La campagne est régie par d'autres impératifs. Mais la campagne est objet de l'art. En ville prévaut le mot. L'art a beau être perçu par des images et par des sons, c'est par des mots qu'on le fait passer mais alors que l'effet des mots est limité, celui des images et des sons est sans fin. Le monde de l'art est le seul à être créé par l'homme.

Là où il consiste d'images il est élargi depuis deux siècles par un monde faux qui reflète le monde qui nous entoure comme dans un miroir cassé : la photographie, le cinéma, la télévision.

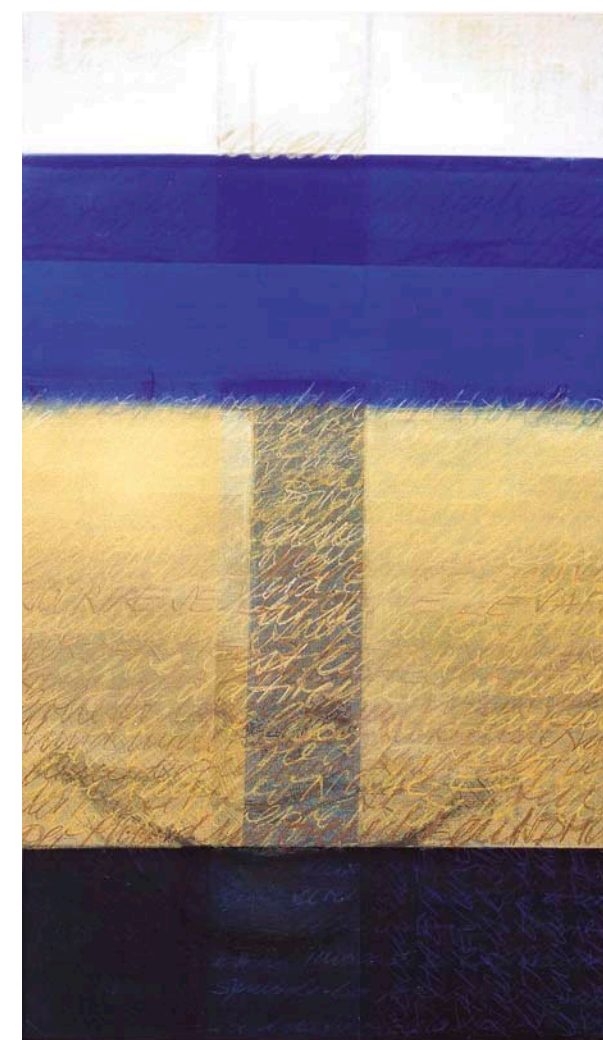
C'est dans la dialectique des contraires que l'artiste Marie Madeleine Bellenger semble se mouvoir : entre la ville et la campagne, entre l'image et le mot, entre « le travail à la main » de l'art et (de) la photographie. Elle vit entre ces polarités, elle « oscille » - et en tant que Française vivant en Allemagne, elle pense et parle en deux langues. Quand nous imaginons un être qui progresse entre ces antithèses, qui endure des tensions et se retrouve soumis à une pression de sublimation qui l'amène à désirer se libérer de son état de gravité terrestre, laisser derrière lui sa physis pour plonger dans une métaphysis, nous ajoutons une polarité qui domine l'œuvre de l'artiste...

Elle vit et travaille depuis 20 ans en Rhénanie. Les régions frontalières avec la France l'ont toujours attirée et elle a organisé d'innombrables expositions dans son pays natal. Elle a peint et photographié des paysages. Est-elle paysagiste, photographe ? Elle a dans ces « paysages » inscrit et griffé ses propres textes ou des citations en français ou en allemand. Est-elle poète ? Elle a composé des collages de concepts et des installations compactes, occupant l'espace, des séquences en trois dimensions de matériaux et d'images appelant les regards à pénétrer toujours plus profondément dans un „ paysage“. Est-elle sculptrice ?

Son souci n'est pas de faire le portrait de vues actuelles de la nature, sa conscience n'est pas animée par un aspect politique ou écologique. Ce sont plutôt des significations qu'elle recherche ; elle travaille à créer des « paysages » qui suscitent un vécu dans l'observateur, à créer des images clés, à ouvrir les portes d'un autre univers. Elle se sert pour ce faire d'une couleur « qui vient d'un endroit au-delà des mers », le bleu d'outremer – et elle lui oppose le jaune d'outremer.

Ce bleu se trouve à l'extrémité du spectre. Aucun ciel, aucune eau ne peuvent atteindre sa densité, seuls les saphirs en sont proches. Le bleu d'outremer naturel est extrait du lapis-lazuli afghan et il est aujourd'hui encore extrêmement coûteux. Parce qu'il n'apparaît pas dans la nature, il existe au-delà du monde, dans chacune des projections célestes que l'homme ne perçoit pas mais qu'il crée. (Pour le bleu du ciel visible, il y a l'azurite.) Yves Klein qui aimait le pigment ultramarine pur a réussi au prix de grands efforts à trouver le liant permettant à la couleur d'irradier librement. Le produit synthétique continue aujourd'hui d'être fabriqué et il est très répandu. Cette « couleur de ciel » a cependant gardé plus que toute autre la capacité de transcender – d'amener l'homme à un « mariage chimique », comme avaient coutume de dire les Chevaliers de la Rose au 17^e siècle, de le faire passer d'un monde à un autre.

Les éléments bleu d'outremer dans l'œuvre de Marie Madeleine Bellenger sont saturés et clairement délimités. Ils contiennent des certitudes dans lesquelles le temps ralentit. Les messages que l'artiste incorpore à ses tableaux et qui courent dans une écriture fluide, sensuelle et calligraphique en jaune brunâtre comme sur des vieux parchemins sont par contre rapidement déposés, parfois superposés comme dans les anciens palimpsestes ; il leur arrive de franchir le cadre de l'œuvre qui ne peut alors en exprimer que des fragments, d'être cachés par le voile d'une surcouche blanche, d'être recouverts par l'ombre d'un invisible, d'un « esprit » - ils sont jetés, semés (Bellenger parle de « semences d'esprit »). Les aplats bleus qui les structurent, les ourlent, les ouvrent, les divisent – les fentes, les plis, les coins, les ponts, les sutures – leur confèrent de la dignité et les élèvent.



BELLENGER Marie Madeleine - 216 GEISTMATERIE, Acryl / Ölkreide, 85 x 145, 2002
MATIEREESPRIT, acrylique / pastel à l'huile

„Semer“ est un mouvement qui donne le vertige. Lorsque l'artiste pose son regard sur les champs de blé, effleurant des meules de paille et des éoliennes, elle ouvre l'objectif de son appareil photo et effectue un vif balayage sur le motif ; sur la photo ils ne sont plus rien que des apparitions, des souffles de vent, des tourbillons, des « âmes du souffle » - l'ivresse de la vitesse qui devient visible dans les écritures est une partie de l'ivresse libérée par les énergies invisibles – pneuma, chi, akasha. Marie Madeleine Bellenger essaie par l'art de trouver un chemin dans un labyrinthe marqué par l'histoire de la mystique.

Dans ses tableaux à textes, j'ai lu des citations du „Dialogue avec l'ange“, un livre qu'a fait connaître Gitta Mallasz en 1977. Cet ouvrage rassemble les notes des 88 entretiens qu'elle a eus avec ses trois amis juifs persécutés en 1943/44 à Budapest et trois anges qui leur parlaient par l'intermédiaire de la voix de l'un de ces amis. Les anges parlent d'une nouvelle ère de l'amour, ils encouragent à l'ardeur, au sacrifice de soi, à la quête de l'infini, à la foi. Le dernier dialogue du

24 Novembre 1944 se termine par : « Croyez : la vie éternelle vous est déjà acquise ». Seule Gitta Mallasz est parvenue à échapper aux persécutions du national-socialisme. Au cours d'une conversation, j'ai compris que cet ouvrage et son commentaire « Les Dialogues tels que je les ai vécus » datant de 1984 avaient profondément marqué Marie Madeleine Bellenger. Elle en cite souvent des passages.

Dans la tension entre les polarités qu'elle cherche à maîtriser, chacun des messages dans lesquels Gitta Mallasz définit un milieu où s'unissent la matière et l'esprit lui est devenu essentiel : « La matière appelle l'esprit – l'esprit pétrit la matière. Le chant des élus est l'union : esprit – matière, matière - esprit. » Elle parle de la « confluence dynamique des fleuves de la vie » et se sert d'idées daoïstiques sur le Qi, la réunion du Yang-Qi et du Ying-Qi dans un nouvel être. Dans ces esquisses d'un projet de vie, Marie Madeleine Bellenger cherche à modeler son propre être.

Depuis 1994 elle utilise des céréales dans ses installations. En 2002 dans l'abbaye de Prüm elle a construit entre quatre piliers un espace avec des ballots de paille empilés, un « ensemble de nature » rustique, à l'odeur puissante. Elle place dans ses collages de la paille de céréale, de blé, et des reproductions du chaume qui reste sur le champ une fois récolté traversent en s'effilochant les lignes de certains tableaux écrits ou les encadrent. La couleur jaune de la paille du blé, ce « jaune d'outremer » dont le pigment est obtenu à partir du potassium de baryum chromate, elle l'oppose systématiquement au bleu d'outremer – démarqué, pur ; le vert entre les deux n'apparaît pas dans ses tableaux. Dans le langage de « l'ange » : soit l'un soit l'autre, la terre ou bien le ciel, la physis ou bien la métaphysis. Bellenger et Mallasz ont choisi la métaphysis.

Les appels de Mallasz aux hommes que Bellenger reprend solennellement dans chacun de ses messages, qu'elle écrit parce qu'elle les a « reçus », sont empreints d'un éthos religieux qui est tenu de définir comme fardeau, comme pression de sublimation les ordres de l'art et de la vie, chacun des ces cadres rectangulaires qui imposent des limites à chaque action consistant à créer un tableau, toutes ces règles rigides que la société croissante impose à chaque être. Seule la dissolution faisant parvenir à un état gazeiforme, à l'esprit, au pneuma peut en libérer.

L'art de Marie Madeleine Bellenger n'a pas sa place dans la ville. Il naît à la campagne, il s'y développe. Sa tradition remonte à une époque où les centres culturels fleurissaient dans les cloîtres, reculés. C'est dans ces espaces qu'elle trouve ses lieux – et sur les champs qui les entourent. Ce n'est pas le discours combatif, le challenge avec le commerce et avec les médias mais l'atmosphère du silence et du recueillement qu'elle recherche. Elle lance un défi au citoyen saturé. Elle tombe sur des observateurs dont le nombre croît. Ce ne sont pas seulement des hippies des années soixante, les New Age people, les Planet Light Workers, les nouveaux mystiques et spiritualistes, ce sont aussi tous ceux qui voient le champ des arts libres encerclé par une industrie des loisirs agressive et admirent les enclaves d'une créativité indépendante.

Le réseau de relations ainsi que le vocabulaire de la mystique européenne et asiatique sont un instrument complexe que j'utilise avec une moindre innocence que l'artiste. Marie Madeleine Bellenger vit et crée ce que j'essaie de définir. Sa force me surprend. Elle la puise dans la capacité de savoir donner à ce qu'elle vit des images pour lesquels elle n'a pas de nom.

Wolfgang Becker

